

HANS KREIDLER

## Karl Adam und der Nationalsozialismus

Wenn vom Verhältnis der katholisch-theologischen Wissenschaft zum Nationalsozialismus die Rede ist, erscheint der Name Karl Adam in der vordersten Linie. »Hier geht es nicht um den Fall eines einzelnen Mannes, eines Christen, der, anno 33, Adolf Hitler in biblisch-entzückter Rede beschwor...; hier geht es nicht um einen Theologen A. oder B., sondern exemplarisch um das illustre Mitglied einer Universität«, so schreibt Walter Jens<sup>1</sup> und nennt Adam einen »Meister seines Fachs, Tübingens berühmtesten katholischen Theologen«<sup>2</sup>.

In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg war Professor Karl Adam tatsächlich zu einem Begriff geworden, weit über den kirchlichen Raum hinaus. Ein großer Teil des schwäbischen Klerus, mehr als eine Generation, ist durch seine theologische Schule gegangen. Auf den Tagungen des Katholischen Akademikerverbandes war Professor Adam ein begehrter Redner. Bei den Versammlungen der Görresgesellschaft hatte sein Wort besonderes Gewicht. Die Salzburger Hochschulwochen zählten ihn zu ihren hervorragenden Mitarbeitern.

### *1. Biographisches*

Karl Adam wurde am 22. Oktober 1876 in Pursruck in der Oberpfalz geboren und am 10. Juni 1900 in Regensburg zum Priester geweiht. Nach Erlangung der Doktorwürde im Jahre 1904 waren die Universitäten München und Straßburg die Stätten seiner Wirksamkeit.

Die große Zeit kam für Adam, als er im Jahre 1919 auf den Lehrstuhl für Katholische Dogmatik nach Tübingen berufen wurde. Hier war er über dreißig Jahre lang tätig als Theologe und Lehrer. Hier erlebte er den Welterfolg seiner Buchveröffentlichungen, deren einige in alle Kultursprachen übersetzt wurden. Ich nenne sein »Wesen des Katholizismus« (1924), seine in Buchform erschienenen Vorträge über »Jesus Christus« (1933), dann sein Buch »Christus unser Bruder« (1926). Diese Werke, wiederholt aufgelegt, wurden nicht bloß in theologischen, sondern auch in Laienkreisen viel gelesen.

Nach seiner Emeritierung 1948 lebte Adam – von Hause aus ein vitaler, urwüchsiger Mensch – zurückgezogen und in den letzten Jahren ohne geistigen Kontakt zur Außenwelt in Tübingen. Als er am 1. April 1966 fast neunzigjährig starb, war er für viele längst vergessen. Er darf aber, mit seiner Ekklesiologie vor allem, als Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils gelten.

Für unser Thema von Interesse sind die dreißiger Jahre, in denen Adam selbst auf dem Höhepunkt seines Schaffens und auch seiner Wirksamkeit stand.

1 WALTER JENS, Eine deutsche Universität. 500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik (dtv Wissenschaft), München 1981, 325.

2 Ebd. 324.

Sucht man nun nach schriftlichen Äußerungen, mit denen Adam ausdrücklich zum Nationalsozialismus und seiner Ideologie Stellung genommen hat, so fällt das Ergebnis in quantitativer Hinsicht nicht sehr üppig aus. Karl Adam war »ein im Grunde unpolitischer Mensch«<sup>3</sup>. Gerade in Fragen der Tagespolitik soll er einigermaßen »naiv« gewesen sein. Eine schon früh einsetzende Schwerhörigkeit hat ihm auch zu den Aktualitäten des Tages eine gewisse Abgeschlossenheit auferlegt.

Es sind – soweit ich sehe – drei Äußerungen Adams, die uns sein Verhältnis zum Nationalsozialismus einigermaßen bestimmen lassen:

- ein Artikel in der Tübinger Theologischen Quartalschrift des Jahres 1933 mit dem Thema: *Deutsches Volkstum und katholisches Christentum*<sup>4</sup>;
- eine große Rede in Stuttgart anlässlich der 1900-Jahr-Feier des Erlösertodes Christi am 21. Januar 1934 zum Thema: *Das Geheimnis Christi und seines Erlösungswerkes*<sup>5</sup> (zur Sprache kommen muß dabei auch die Reaktion der nationalsozialistischen Presse und der nationalsozialistischen Organisationen auf diese Rede);
- ein Vortrag in Aachen am 10. Dezember 1939 zum Thema: *Die geistige Lage des deutschen Katholizismus*<sup>6</sup>.

## 2. »Deutsches Volkstum und katholisches Christentum«

Dieser Artikel in der Theologischen Quartalschrift 1933 hat dazu geführt, daß, wann immer von der katholischen Theologie im Dritten Reich die Rede ist, Adams Name Erwähnung findet<sup>7</sup>. In der Tat läßt er Adam als fast uneingeschränkten Befürworter der neuen Bewegung erscheinen, der diese Bewegung und ihren Führer »überschwenglich«<sup>8</sup> feiert.

Zu Beginn beklagt Adam *die soziale Zerklüftung, den ins Uferlose anschwellende[n] Partei- und Klassenhaß, die Entfremdung des deutschen Geistes, den aufklärerischen Drang nach Autonomie, die Blutleere und Sterilität von Wissenschaft und Kunst. Aber er sieht Gegenkräfte wachsen, die nach einer Verwurzelung unserer Geistigkeit im lebendigen Volkstum, nach einer Rückkehr zu den Müttern verlangen, zu jenen Urmächten, die unser Volkstum schufen und formten: Blut und Geist, Blut und Religion, deutsches Blut und Christentum*<sup>9</sup>.

*Nicht weitausholende Programme und kluge Prognosen taten in erster Linie not, sondern ein lebendiger Mensch, der zu jenen verborgenen Kräften, zu jenen geheimen Lebensquellen des Volkes Zugang hatte und der sie erwecken konnte, ein Mensch also, in dem die ganze Wesensart des Volkes, seine Ängste und Hoffnungen, sein Zorn und sein Trotz, sein Hochsinn und sein Heldenmut Fleisch und Blut geworden war, in dem das Volk sich selbst, sein Bestes, wieder erkannte und erlebte. Ein solcher Mensch, der ganz und gar Volk und nichts als Volk war, ein Volkskanzler, mußte kommen, wenn anders das deutsche Volk in seinem Innersten berührt und*

3 FRITZ HOFMANN, Theologie aus dem Geist der Tübinger Schule, in: ThQ 146, 1966, 262–284, hier 280.

4 KARL ADAM, Deutsches Volkstum und katholisches Christentum, in: ThQ 114, 1933, 40–63.

5 Der Wortlaut dieser Rede wurde in zwei Teilen abgedruckt: Christus und das deutsche Volk, in: DV 86, 1934, Nr. 18 (23. 1. 1934), 5; und: Die Erlösungstat Jesu Christi, in: ebd. Nr. 19 (24. 1. 1934), 5f.

6 Schreibmaschinenmanuskript von 24 Seiten (ohne Nummer) in der Personalakte Karl Adam im Bischöflichen Ordinariat Rottenburg.

7 UWE DIETRICH ADAM, Hochschule und Nationalsozialismus. Die Universität Tübingen im Dritten Reich (Contubernium 23), Tübingen 1977, 39. – ALOIS BAUMGARTNER, Sehnsucht nach Gemeinschaft. Ideen und Strömungen im Sozialkatholizismus der Weimarer Republik (Beiträge zur Katholizismusforschung), München/Paderborn/Wien 1977, 165. – FRIEDRICH HEER, Weimar – Ein religiöser und weltanschaulicher Leerraum, in: HUBERT CANKIK (Hrsg.), Religions- und Geistesgeschichte der Weimarer Republik, Düsseldorf 1982, 31–48, hier 36–37.

8 PAUL SAUER, Württemberg in der Zeit des Nationalsozialismus, Ulm 1975, 197.

9 ADAM, Volkstum (siehe Anm. 4) 40f.

zu neuem Lebenswillen erweckt werden sollte. Und er kam, Adolf Hitler. Aus dem Süden, aus dem katholischen Süden kam er, aber wir kannten ihn nicht<sup>10</sup>.

Nach diesen geradezu hymnischen Lobreden auf den neuen Kanzler geht Adam auf das eigentliche Thema des Aufsatzes ein. Er will herausstellen, daß das *lebendige Volkstum*, wie die ganze natürliche Ordnung, durch das Christentum belebt, befreit und zur vollen Entfaltung gebracht werde. Der Katholizismus entbindet und entfaltet alle natürlichen Kräfte. Die *natura humana*, das *alte Blut* ist das *Grundlegende und der Träger der neuen Synthese* von Natur und Übernatur. *Es steht ... so, daß der ›Geist‹ an dem Blut, im Blut, durch das Blut wirksam wird*<sup>11</sup>. Die Erlösung wolle das deutsche Blut im Blute Christi heiligen und reinigen. Die völkische Bedeutung der Kirche bestehe darin, daß die Kirche *als die wahrhaftige Mutter aller Völker* diese gerade in ihrer *Eigenart aus dem Wort und Sakrament des Herrn* gebiert und ihnen die *Weihe und Kraft der Übernatur*<sup>12</sup> gibt.

Dieser Gedanke, daß sich deutsches Volkstum und katholisches Christentum zueinander verhielten wie Natur und Übernatur, ist grundlegend und taucht bei Adam immer wieder auf.

Gegen Ende seiner Ausführungen zieht Adam aus diesem Denkansatz eine Folgerung, die uns heute als äußerst bedenklich erscheint, die er selber aber in ihrer grausamen Verwirklichung durch die damaligen Machthaber doch nicht absehen konnte: *Insofern nun das Blut die physiologische Grundlage unserer ganzen Geistigkeit, der besonderen Weise unseres Fühlens, Denkens und Wollens ist, insofern also gerade vom Blut der Mythos des Deutschen, seine Kultur und seine Geschichte ihre bestimmende Gestalt empfängt, ist es eine Forderung der deutschen Selbstbehauptung, die Reinheit und Frische dieses Blutes zu wahren und durch Gesetze zu sichern*<sup>13</sup>.

Als Begründung führt er an, daß ein gesundes, nicht belastetes Blut die beste (wenn auch nicht die einzige gute) Grundlage biete für das übernatürliche Heilswirken der Kirche. Doch auch hier gibt es Grenzen, die deutlich gekennzeichnet werden: *Andererseits wird es immer gerade das christliche Gewissen sein, welches bei der Durchführung der staatlichen Verordnungen auf Gerechtigkeit und Liebe dringt und es grundsätzlich ablehnt, mit der nationalpolitischen Abwehr des Judentums eine moralische Verfemung der jüdischen Eigenart zu verbinden. Als übernationale, alle Völker und Stämme umgreifende Gemeinschaft ist die katholische Kirche der *natura individua* des Juden nicht weniger verpflichtet wie der Eigenart der übrigen Völker. War doch ihr gottmenschlicher Stifter Jesus Christus »dem Fleische nach« Sohn Davids, und ist sie doch selbst aus jüdischen Wurzeln hervorgegangen*<sup>14</sup>.

Wir können also feststellen: In diesem Artikel versucht Adam Ansätze einer Theologie des Völkischen zu entwickeln:

- Er feiert den neuen Reichskanzler Hitler als den Führer, der not tut, weil er die Lebensquellen des Volkes erwecken konnte.
- Er zeigt eine organische Verbindung von Natur und Übernatur, von deutschem Volkstum und katholischem Christentum auf. Die Gnade gibt allen guten Kräften des deutschen Blutes eine übernatürliche Aktivierung; sie entbindet alle natürlichen Kräfte für das Göttliche.
- Ferner wirkt er dem Vorwurf entgegen, im Christentum fänden sich rassenfremde, rassenfeindliche Elemente.
- Er folgert vielmehr, die deutsche Forderung der Blutreinheit liege in der Linie der kirchlichen Verkündigung. Aber er macht an dieser Stelle Einschränkungen: Katholisches Christentum ist übernational und übervölkisch.

10 Ebd. 41.

11 Ebd. 53.

12 Ebd. 58.

13 Ebd. 60.

14 Ebd. 62f.

Die Motive Adams für diese Ausführungen liegen im Dunkeln. Das Anliegen jedenfalls wird deutlich: die nationalsozialistische Idee mit dem Katholischen zu versöhnen; und vielleicht auch das andere, weitergehende Anliegen, diese Idee durch das Katholische von innen heraus zu reinigen.

Es ist noch zu vermerken, daß eine Fortsetzung dieses Artikels nie in der Theologischen Quartalschrift erschienen ist, obwohl sie am Ende<sup>15</sup> angekündigt wurde.

### 3. »Das Geheimnis Christi und seines Erlösungswerkes«

#### a) Die Festrede zur 1900-Jahr-Feier der Welterlösung

In der Öffentlichkeit äußerte sich Adam zum Nationalsozialismus in einem Festvortrag in Stuttgart am 21. Januar 1934. Mehr als 10000 Katholiken hatten sich zu einem Katholikentag in der Landeshauptstadt versammelt, um die 1900-Jahr-Feier der Welterlösung zu begehen. Die Festrede<sup>16</sup> hatte das Thema: *Das Geheimnis Christi und seines Erlösungswerkes*. Im Gegensatz zum Artikel in der Theologischen Quartalschrift enthält die Stuttgarter Rede einige differenziertere Äußerungen zum Nationalsozialismus.

Adam spricht zuerst vom Leben Jesu Christi, von seiner Überzeitlichkeit, seiner Unvergänglichkeit; vom Bekenntnis zu Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und von der Menschheit Jesu, die an der Unvergänglichkeit und Ewigkeit Gottes Anteil habe. Jesu menschliche Geschichte ist für ihn *Transparent ewigen, absoluten, überzeitlichen Geschehens*. – *Das ist die Frohbotschaft des Christentums: Wir haben einen Menschen unter uns, der vor neunzehnhundert Jahren starb und der noch heute unser Leben und unsere Erlösung ist*<sup>17</sup>.

Dann blickt Adam in die Geschichte: *Wie viele Geschlechter sind seit neunzehnhundert Jahren an diesem »Heute« schon vorübergegangen... Kaiser folgt auf Kaiser, Krieg auf Krieg*<sup>18</sup>. – *Alle die ungeheuren Erlebnisse der europäischen Geschichte seit neunzehnhundert Jahren – sie vermochten den einen gewaltigen Eindruck nicht auszulöschen, den dieser Hingerichtete von Golgotha erweckt hat. Er lebt in den Herzen*<sup>19</sup>.

Und nun wird die Rede wieder aktuell: *Ist nicht die Zeit gekommen, wo wir Deutsche für diesen heroischen Christus, für den Christus der heldischen Selbsthingabe, wieder sehend werden, oder vielmehr: wo wir ihn wieder deutlicher sehen denn früher? Geht nicht durch die deutsche Eiche ein neues heiliges Rauschen von Heldentum und Opfermut, von Ritterlichkeit und selbstlosem Dienst am Volk? Ist nicht ein neuer Mensch, ein neues Volk im Werden, dessen Atem heiß und feurig, dessen Auge hell und strahlend, dessen Herz hochgemut ist, ein Mensch, ein Volk, das sich aus der Verzettelung und Zerstreuung wiedergefunden hat, das zurückkehrt zum ererbten Blut, zum heimischen Boden und zu jenem Urtum und Heiligtum, aus dem es von jeher seine besten Kräfte nahm, zum christlichen Glauben? Wir hören das Rauschen in der deutschen Eiche und vertrauen ihm*<sup>20</sup>.

Adam will denn auch in der neuen Bewegung nicht *auf diese und jene peinliche Erscheinung, sondern auf das Wesenhafte achten, auf ihre treibende Dynamik, auf ihre idealen Kräfte und Mächte, auf den beherrschenden Geist, der sich darin verleblichen will*<sup>21</sup>.

15 Ebd. 63.

16 Vgl. dazu Anm. 5.

17 DV 86, 1934, Nr. 19, 5.

18 Ebd.

19 Ebd.

20 DV 86, 1934, Nr. 18, 5.

21 Ebd.

Er betrachtet den Nationalsozialismus also nicht als eine politische Bewegung mit einem machtorientierten Interesse. Er will hinter den äußeren Zielen der Bewegung die sittliche Idee erkennen. Er findet sie in der Idee der Volksgemeinschaft und versucht, zu dieser Idee eine Brücke zu schlagen. *Wer möchte es leugnen: Es ist heldischer Geist. Es ist der Geist rücksichtsloser Hingabe an die Volksgemeinschaft, entschlossener Brüderlichkeit. Es ist ein Geist inbrünstiger Liebe zu unserem angestammten Boden und zum deutschen Vaterland. Und es ist ein Geist der Ehrfurcht vor der Natur, vor den Gesetzen des Blutes, vor der Heiligkeit der Ehe, vor dem Adel des Familienlebens, vor der langen Reihe der Geschlechter*<sup>22</sup>.

Angesichts dieses Geistes verstehe sich ohne weiteres *die positive Haltung, welche der Heilige Vater und mit ihm der deutsche Episkopat gegenüber der neuen Bewegung einnahm, sobald sich ihr Wesentliches geklärt hatte*. Diese Haltung wolle nicht als bloße Duldung verstanden sein, sie sei vielmehr *ein positives, klares, deutliches Ja zu jenem Tiefsten und Eigentlichsten, was die neue Bewegung treibt, zu jenen sittlichen Kräften, die wir nicht anders denn als christliche Energien ansprechen können*<sup>23</sup>.

Doch Adam schränkt ein: *Freilich, so rückhaltlos wir diese Kräfte bejahen, wir können sie nur in ihrer Wesensverbundenheit mit Christus, nur als christliche Kräfte sehen und bejahen. – Nicht anders vermag darum die deutsche Eiche zu wachsen und zu gedeihen, als wenn sie die Wurzeln ihrer Kraft tief in den Quellgrund des christlichen Mysteriums senkt, in den Mutterboden unserer Seinsverbundenheit mit Christus*<sup>24</sup>. Denn erst das Christentum habe die deutsche Seele gereinigt und die geistige Gemeinschaft geschaffen, welche die Grundlage der politischen Gemeinschaft wurde.

Adam greift nun die »Deutsche Glaubensbewegung« an, die damals in dem Indologen Jakob Wilhelm Hauer (1881–1962) in Tübingen einen führenden Vertreter hatte: *Wenn die sogenannte Deutsche Glaubensbewegung für uns Deutsche einen anderen Grund legen möchte als den, der gelegt ist: Jesus Christus; wenn sie diesen Grund im verschwommenen Dunstkreis des Biologischen, in einem sagenhaften deutschen Urwillen und Lebenswillen sieht ... und wenn sie den Mut aufbringt, diesen sagenhaften Urwillen Gott zu nennen, so sagen wir: er ist nicht Gott*<sup>25</sup>. Wenn die Deutsche Glaubensbewegung die in Christus erschienene Gottesoffenbarung in ihrer Einigkeit und Einmaligkeit grundsätzlich leugne, so könne dies sinnvoll nur deshalb geschehen, weil ihr Gott ein an die Welt versklavter, ein verstümmelter Gott sei, nicht jener lebendige, persönliche, unendliche Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat. Weil sie die Absolutheit Gottes leugne, leugne sie notwendig auch die Absolutheit Christi und des Christentums<sup>26</sup>.

Adam schließt: *Möchten wir alle wieder zurücksuchen und zurückfinden zu jenem Einen und Einzigen, der – wie er für die ganze Welt der Eckstein ist, an dem sich ihr Schicksal entscheidet – so auch für uns Deutsche der alleinige Glaubensgrund bleiben wird, aus dem wahrhaftes deutsches Leben gedeiht*<sup>27</sup>.

Die deutlichen Ausführungen gegen die Deutsche Glaubensbewegung zeigen, daß Adam die heidnischen kulturpolitischen Forderungen des Nationalsozialismus entschieden verwarf. Wo die Lehre der katholischen Kirche direkt angegriffen wurde, hielt er mit seinem Widerspruch nicht zurück.

22 Ebd.

23 Ebd.

24 Ebd.

25 Ebd.

26 Ebd.

27 Ebd.

b) *Die Reaktionen auf die Rede*

Am folgenden Montag, dem 22. Januar 1934, berichtete denn auch der NS-Kurier unter der Überschrift *Entgleisungen eines Professors – Verherrlichung der Geschichte des jüdischen Volkes*<sup>28</sup> über die Feier der Katholiken Groß-Stuttgarts. Nach einer ausführlichen Inhaltsangabe der Rede Adams, die an verschiedenen Stellen durch mehrere Ausrufezeichen und Bemerkungen in Klammern versehen ist, fährt der Bericht fort: *Nachdem die rhetorisch gewandten Ausführungen des Redners zu Beginn sehr vorsichtig gehalten und ruhig vorgetragen wurden, steigerten sie sich gegen Ende zu einer wilden Gehässigkeit. Bei den Ausführungen über die germanische Geschichte und über die Glaubensbewegung Deutscher Christen schämten sich deutsche Staatsbürger nicht, in wilden Beifall auszubrechen. Besonders geschah das auch in dem Augenblick, als Adam über den Einfluß auf die deutsche Jugend sprach, obwohl zu den Füßen des Redners die katholische Jugendorganisation und ihre Fahnen versinnbildlichten, daß es gerade der Katholizismus ist, der die Herzen der Jugend zu umstricken versucht.*

*Ebenso scharf müssen wir es verurteilen, daß hier die Geschichte des jüdischen Volkes höher gewertet wird als die unseres eigenen deutschen Volkes, obwohl gerade dieser Redner aus seinen geschichtlichen Studien wissen sollte, daß der Katholizismus, als er Deutschland eroberte, alle Symbolik germanischer Kultur zum Teil ausrottete oder zum mindesten in christliche Werte umwandelte. Bezeichnend ist auch, daß heute plötzlich über die konfessionellen Schranken hinweg der »vertrauende« Glauben ein Bindeglied zwischen Protestantismus und Katholizismus fände. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt. Das deutsche Volk kann diesem verwerflichen Spiel der getarnten Reaktion nicht mehr länger ruhig zusehen*<sup>29</sup>.

Die Angriffe machen sich fest an der Stelle des Vortrags, wo Adam die Männer der Deutschen Glaubensbewegung fragt: *Wo ist euer Zeugnis, wo ist eure Beglaubigung dafür, daß das deutsche Volk in demselben erhabenen Sinn zum Instrument der göttlichen Heilsentschlüsse erwählt ward wie das jüdische? Weist auch die deutsche Geschichte Männer Gottes auf wie Moses, Jesaias und Jeremias, Männer Gottes, die, eingetaucht in die Glut des Heiligen Geistes, mitten unter dem Wildwuchs zügellosen Heidentums und polytheistischer Verirrungen den einen wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde verkündeten...? Nichts von alledem hat die deutsche Geschichte, hat die Deutsche Glaubensbewegung aufzuweisen: keinen Propheten, keinen Erlöser, keinen Apostel, keinen Märtyrer – sie weiß nichts von harten Wirklichkeiten und ihrer herben Not, sie weiß nur von Sagen, Märchen und Mythen*<sup>30</sup>.

Der NS-Kurier, der von einer Hetze gegen die deutschen Christen<sup>31</sup> spricht, während Adam die sogenannte Deutsche Glaubensbewegung angreift und die Deutschen Christen mit keinem Wort erwähnt, hält die Rede vor allem auch deshalb für *aufputschend*, weil es die *katholischen Jugendvereine trotz des Verbotes wagten, zu einem Demonstrationszug anzutreten*<sup>32</sup>.

Die Jugendlichen waren in Uniformen mit Schulterriemen und Fahnen zur Heiligjahrfeier gekommen und hatten sich nach der Kundgebung vor der Stadthalle zu einem Zug formiert, der dann von der Polizei aufgelöst wurde.

Die Politische Polizei befaßte sich sofort mit den Vorfällen und machte in Stuttgart »zur Beruhigung der Öffentlichkeit« bekannt, daß gegen die führenden Persönlichkeiten mit allem Nachdruck vorgegangen werde, wenn die Erhebungen einwandfrei ergeben sollten, daß gegen bestehende Bestimmungen verstoßen worden sei<sup>33</sup>.

28 NS-Kurier (Stuttgart) Nr. 34 (22. 1. 1934), 4.

29 Ebd.

30 DV 86, 1934, Nr. 18, 5.

31 NS-Kurier Nr. 34, 4.

32 Ebd. 1.

33 DV 86, 1934, Nr. 18, 6.

Am Dienstag, dem 23. Januar, wollte Adam seine Vorlesung halten. Doch schon vor Beginn ist der Hörsaal von SA und anderen Studenten besetzt. Ich zitiere dazu aus einem Bericht<sup>34</sup>, der auf Augenzeugenberichten von Studenten des Wilhelmsstifts beruht und den der damalige Direktor Georg Stauber (1882–1939) an das Bischöfliche Ordinariat nach Rottenburg meldete: *Ein SA-Führer Ehrlinger gibt bekannt, daß Professor Adam eben mit dem Rektor das Haus verlasse. Er beginnt nun eine Zeitung auszubreiten, um sie vorzulesen. Er ruft dabei: Hören Sie, was dieses Subjekt sich leistet. Darauf Pfuirufe und Rufe: »Unwahr!« Ganz erregt rief nun der Betreffende: »Was wollt Ihr? Haut sie in die Fresse!« – Zu einem Theologen: »Halten Sie Ihre Fresse! Sie sind derselbe Schweinehund!« Die Theologen und andere rufen immer weiter: »Pfui!« Professor Adam tritt jetzt vor das Rednerpult, grüßt mit dem Deutschen Gruß. Die Theologen und andere rufen: »Heil!«, grüßen mit dem Deutschen Gruß und spenden Beifall. Daneben erheben sich »Pfui!«-Rufe, Geschrei und Pfeifen. Das Durcheinander geht längere Zeit weiter. Dann wird es stiller, zuletzt ebbt die Pfiffe ab. Professor Geiger, der stellvertretende Rektor, fragte die Umstehenden, wer denn die Versammlung leite, worauf sich niemand meldet. Er fragt erregt weiter, wie es denn dann komme, daß der Saal hier so voll sei: Diese Leute sind doch nicht von ungefähr hier hereingekommen. Im gleichen Augenblick tritt Schumann vor und spricht zu Professor Adam: »Herr Professor! Ich muß Sie bitten, dieser einmütigen Willenskundgebung der SA zu weichen. Kameraden! Ich habe Euch befohlen, Disziplin zu halten.« (Zwischenbemerkung nach Worterteilung durch Schumann: »Professor Adam wurde als Subjekt bezeichnet.«) Schumann ermahnt die Kameraden, sich ruhig zu verhalten. Professor Adam bleibt stehen; Unruhe im Saal. Der stellvertretende Rektor ruft: »Ich habe hier das Hausrecht! Ich schließe hiermit die Vorlesung.« Darauf Schumann: »Kameraden! Wir singen das Horst-Wessel-Lied.« Einige Theologen, die nicht sofort die Hand erheben und mitsingen, werden angebrüllt und nachher namentlich festgestellt. Professor Adam hatte bereits den Saal verlassen; beim Absingen des Horst-Wessel-Liedes bleibt er mit Erhebung der Hand stehen bis zum Ende der Kundgebung, die mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schließt.*

Stauber notiert noch dazu: *Daß die ganze Sache planmäßig organisiert war, geht daraus hervor, daß Posten aufgestellt waren. Auf die Frage, warum er denn »Pfui!« rufe, antwortete ein SA-Mann: »Befehl.« Wie einer erfahren hat, waren zwei Stürme abkommandiert<sup>35</sup>.*

Am 24. Januar teilte das Akademische Rektoramt der Universität Tübingen mit: *Die Vorlesung des Herrn Professor Dr. Adam fällt auf Weisung des Kultministers bis auf weiteres aus<sup>36</sup>. In einem vielseitigen Schreiben<sup>37</sup> vom gleichen Tag wurde der Bischof von Rottenburg, Johannes Baptista Sproll (1870–1949), bei der württembergischen Staatsregierung vorstellig. Er legt ernsteste Verwahrung ein gegen die Vorwürfe, die der NS-Kurier gegen Professor Adam erhoben hat, und protestiert entschieden gegen die beleidigenden Anwürfe, Adam habe durch seine Worte die Jugend zum Ungehorsam gegen die Autorität des Staates aufgeputscht. Ausführlich nimmt der Bischof auf die Vorgänge in Tübingen vom 23. Januar Bezug und fährt dann fort: Und das geschieht einem Lehrer, der schon vor Wochen in einem Artikel der Tübinger »Theologischen Quartalschrift« ein ganz offenes und freudiges Bekenntnis zum neuen Reich und*

34 Bericht vom 23. 1. 1934 im Faszikel »Professoren«: AWT. Georg Stauber war von 1921 bis 1934 Direktor des Theologenkonvikts Wilhelmsstift in Tübingen, danach Domkapitular in Rottenburg. – Von den im folgenden Genannten lassen sich namhaft machen: Prof. Johannes (Hans) Wilhelm Geiger (1882–1945), Physiker, Erfinder des sog. Geigerzählers; Gerhard Schumann (geb. 1911), Führer der Nationalsozialistischen Hochschulgruppe in Tübingen und Landesführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NDStB) in Württemberg.

35 Bericht wie Anm. 34.

36 Abschrift dieser Anordnung im Faszikel »Professoren«: AWT.

37 Von Bischof Sproll unterzeichnete Abschrift des Schreibens Nr. A 748 vom 24. 1. 1934 im Faszikel »Professoren«: AWT.

*Staat abgelegt und auch bei der Versammlung in Stuttgart nichts gesprochen hat, was irgendwie zu beanstanden wäre. Das Schreiben schließt: Ich zweifle nicht, daß die Württembergische Staatsregierung alsbald Abhilfe schaffen und auch dafür besorgt sein wird, daß in Tübingen wieder Ordnung und Ruhe einkehre.*

Wohl auf Grund dieser Intervention von Bischof Sproll wurde das Lehrverbot Adams am 26. Januar aufgehoben. Der Kultminister sprach aber dem Professor wegen einzelner *unter dem staatspolitischen Gesichtspunkt*<sup>38</sup> zu beanstandenden Stellen seines Vortrags seine Mißbilligung aus und äußerte die Erwartung, daß Adam sich in seinen Äußerungen künftig größte Zurückhaltung auferlegen werde. Die Rüge betrifft die *Herabsetzung des deutschen Wesens, die Betonung von angeblichen Schwächen und Lastern unserer Vorfahren*<sup>39</sup>.

Wie gefährlich die Situation für Adam in diesen Tagen gewesen ist, macht folgende Aktennotiz<sup>40</sup> des Konviktdirektors Stauber deutlich: *Brunnengräber kommt am 24. I. 34 und zeigt in seiner Hand eine Reihe von Patronenhülsen verschiedenen Kalibers von 5–9 cm. Er habe sie auf dem Wege an Adams Haus vorbei gefunden. Nachts sei geschossen worden. Er nehme an, daß es Leute vom Sturm gewesen seien, der in Lustnau abends antreten mußte.*

Über die erste Kollegstunde nach der Aufhebung des Lehrverbots am 29. Januar findet sich ein Bericht<sup>41</sup> im Archiv des Wilhelmsstifts: *Der Hörsaal ist überfüllt mit Leuten, die mit größter Spannung den Erklärungen von Professor Adam entgegensehen. Unter den Anwesenden befinden sich fünf uniformierte SA-Leute (die Mehrzahl aus dem Sturm 2/216), offenbar im Einvernehmen mit Obersturmführer Ehrlinger, der vor Beginn der Vorlesung sich im Gang vor dem Hörsaal aufhält und nach der Vorlesung die uniformierten SA-Leute an der Hörsaal Tür erwartet. 5.15 Uhr beginnt Professor Adam seine Vorlesung nach kurzer, aber stürmischer Begrüßung von seiten seiner Hörer. Eine große Enttäuschung bemächtigt sich der Zaungäste, weil die erwartete Erklärung ausbleibt. Viele von ihnen verlassen enttäuscht den Hörsaal, einzelne unter lautem Poltern und lautem Zuknallen der Tür. Drei von den fünf zurückbleibenden SA-Leuten benehmen sich so undiszipliniert, daß die ganze Hörschaft gestört wird und ihren Unwillen über dieses empörende Benehmen wiederholt durch spontanes Scharren zum Ausdruck bringt, worauf einer der uniformierten SA-Leute laut »Ruhe!« schrie. Diese drei SA-Leute unterhielten sich dauernd miteinander und begleiteten einzelne Äußerungen von Professor Adam mit ostentativem Lachen. Um 5.45 Uhr erklärt Professor Adam, er halte eine Vorlesung über rein theologische Fragen und könne verstehen, daß manche Herrn, die sozusagen genötigt die Stunde hier da seien, kein Interesse dafür hätten. Er mache aber eine kleine Pause von 1–2 Minuten, um diesen Herrn Gelegenheit zu geben, den Hörsaal zu verlassen. Wer aber dennoch bleiben wolle, sei herzlich eingeladen. – Niemand entfernt sich, doch ist es nun einige Minuten etwas ruhiger im Saal.*

#### 4. »Die geistige Lage des deutschen Katholizismus«

Am 10. Dezember 1939 hielt Professor Adam in Aachen im Rahmen religiös-wissenschaftlicher Vorträge einen Vortrag<sup>42</sup> über dieses Thema. Er sprach über die nationalsozialistische Weltanschauung und das Verhältnis von deutscher katholischer Kirche zum Nationalsozialis-

38 Stenogramm aus dem Nachlaß von Prof. DDr. Max Miller (1901–1973), Stuttgart. Herrn Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, Tübingen, danke ich für den Einblick in dieses Dokument.

39 Ebd.

40 Handschriftliche Notiz Staubers zum Bericht vom 23. 1. 1934 (siehe Anm. 34). – Bei dem Genannten (Brunnengräber) handelt es sich wahrscheinlich um einen Studenten des Wilhelmsstifts.

41 Faszikel »Professoren«: AWT.

42 Vgl. dazu Anm. 6.



mus. Die Veranstaltung war stark besucht, das Bischöfliche Generalvikariat Aachen spricht von mehr als 1000 Personen<sup>43</sup>. Die Rede Adams, die nie im Druck erschienen ist, von der aber nachher ein Manuskript kursierte, untersucht, *was Weltanschauung und was Christentum im Letzten besagen will*<sup>44</sup>, indem sie zwischen Religion und Weltanschauung unterscheidet. Die Weltanschauung zielt ausschließlich auf die diesseitige Welt und ist *eine wesenhaft politische Angelegenheit, nicht eine Sache der Theologie*<sup>45</sup>. Es sei klar, daß ein seiner selbst bewußtes, aus seinen Wesenstiefen schaffendes Volk einer solchen Weltanschauung nicht entraten könne. Es müsse wissen, woran es sei, wo es im Bereich des Kosmos stehe, worin seine Eigenart und eben damit seine besondere Berufung, sein Aufgabenkreis innerhalb des Weltganzen gelegen sei. Und weiter: *Weil der deutsche Raum, der deutsche Boden, das deutsche Blut, das deutsche Schicksal sich von anderen Ausschnitten der Weltwirklichkeit bedeutsam abhebt und eine besondere Würdigung seiner Eigenart und des damit gegebenen Aufgabenbereiches gestattet, ja fordert, darf und muß man von einer deutschen Weltanschauung reden, so wie man auch von einer englischen, russischen oder japanischen Weltanschauung reden kann*<sup>46</sup>.

Obwohl er feststellt, die Weltanschauung sei wesenhaft eine politische Angelegenheit, zieht Adam doch die bedeutungsvolle Konsequenz, daß mit dem Recht einer deutschen Weltanschauung auch *ein besonderes deutsches Ethos... eine besondere sittliche Einstellung gegenüber der deutschen Wirklichkeit*<sup>47</sup> gegeben sei. Der sittliche Imperativ des deutschen Ethos nehme seine fordernde, zwingende Gewalt aus den Forderungen des deutschen Blutes, des deutschen Schicksals. Als *im deutschen Blut liegende und vom deutschen Raum geforderte Eigenschaften* zählt Adam auf: *Frische Initiative und Wagemut, zähe Beharrlichkeit und Schaffensdrang, Gemeinschaftssinn und Einsatzbereitschaft, überhaupt die Pflege eines herben, entschlossenen Mannestums*<sup>48</sup>. Er unterscheidet davon eine Ethik, die *etwa im Namen des Christentums nur auf passive und weibliche Tugenden den Akzent legte*<sup>49</sup>.

Adam handelt dann über *Sinn und Wesen des Christentums*. Er will das Positive des christlichen Glaubens hervorheben und beklagt, daß der deutsche Katholizismus *heute seine Werbekraft gerade gegenüber den starken, schöpferischen Menschen der Gegenwart weithin eingebüßt hat*<sup>50</sup>. So komme alles darauf an, daß er *wesenhafter, innerlicher, positiver* werde. *Nur aus dieser Positivität, aus dieser unbändigen Lebenszuversicht in Christus Jesus, kann jener aufrechte, beschwingte, strahlende Mensch geboren werden, den wir brauchen*<sup>51</sup>. Aus diesen theologischen Erwägungen heraus kann es nur dann *eine Wiedergeburt, einen Aufstieg* des deutschen Katholizismus geben, wenn dieser *nicht bloß ein »Katholizismus an sich«, ein Allerweltskatholizismus, sondern ein wahrhaft deutscher Katholizismus werden und bleiben will*<sup>52</sup>. Adam nennt es *eine Forderung der Stunde, daß wir in Lehre, Disziplin und Kultur den deutschen Einschlag wieder sichtbar machen*<sup>53</sup> und zählt konkrete Punkte auf:

1. den Waffendienst der katholischen Theologen: *Es kann für unsere Theologen – für ihre Persönlichkeit wie für ihr zukünftiges Wirken innerhalb der Volksgemeinschaft – erfahrungsgemäß*

43 Schreiben des Bischöflichen Generalvikariats Aachen an das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg vom 20. 5. 1940 (ohne Nummer): Personalakte Karl Adam (siehe Anm. 6).

44 KARL ADAM, Geistige Lage (siehe Anm. 6), 2.

45 Ebd. 3.

46 Ebd.

47 Ebd.

48 Ebd.

49 Ebd. 4.

50 Ebd. 16.

51 Ebd. 17.

52 Ebd. 19.

53 Ebd. 22.

mäß nur reicher Gewinn sein, wenn sie nach dem Treibhausleben ihrer Seminarjahre in diese Schule der Männlichkeit aufgenommen werden<sup>54</sup>;

2. die deutsche Sprache in der Liturgie: *Wir haben eine einheitliche deutsche Muttersprache, deren Formenreichtum, deren Bildkraft und deren Dynamik die der lateinischen Sprache zum mindesten erreicht*<sup>55</sup>;

3. die Verehrung der deutschen Heiligen: *ist es nicht so, daß wir über dem Kult des heiligen Antonius und der heiligen Theresia vom Kinde Jesu die eigenen großen deutschen Heiligen übersehen und vergessen?*<sup>56</sup>

Mit der Aufforderung: *Wir müssen katholisch sein bis zur letzten Faser unseres Herzens, aber wir müssen auch – um des Katholischen willen – deutsch sein bis aufs Mark*<sup>57</sup>, schließt Adam.

Wie schon oben erwähnt, kursierte ein Bericht über diesen Vortrag in Kreisen katholischer Laien, so auch in den Reihen der KAB-Leitung, wo er Aufsehen erregte<sup>58</sup>. Ein pensionierter Regierungsrat, Baron Leopold von Nagel, machte den Wortlaut des Vortrages in seinen Kreisen bekannt. Er versuchte in einem »Offenen Brief« vom 4. Juni 1940 an den Episkopat Großdeutschlands, die Ausführungen Adams den Bischöfen nahezubringen. Es war ihm damit aber kein Erfolg beschieden<sup>59</sup>.

Im Gegenteil, der Bischof von Augsburg, Josef Kumpfmüller (1869–1949), nahm in einem Seelsorgebrief an die Geistlichen seiner Diözese zum Vortrag Adams kritisch Stellung. Von diesem Brief erhielt Adam Kenntnis. Er schrieb an Bischof Kumpfmüller. Dieser berichtete darüber dem Münchner Kardinal Michael v. Faulhaber (1869–1952): *Darauf schrieb er mir, ich hätte über seinen »Ruf nach einer deutschen Liturgie und seine Sündenlehre« etwas »objektiv Unrichtiges« behauptet, worauf ich ruhig, aber entschieden erwiderte und ihm zu verstehen gab, er habe mit seinem Vortrag weder der schwer bedrängten Kirche in Deutschland noch auch seinem eigenen »guten Ruf« als Theologen (auf den er in seiner Zuschrift pocht) einen Dienst erwiesen. Er hört in seiner Abgeschlossenheit (bekanntlich schwerhörig) wahrscheinlich nur auf einige gebildete Laien, die zwar viel an der katholischen Kirche auszusetzen haben, aber soviel wie nicht dafür eintreten*<sup>60</sup>. Und August Hagen (1889–1963) urteilt: »Der Vortrag erfuhr ebensoviel Zustimmung wie Ablehnung, schadete jedoch der Abwehr mehr als er ihr nützte«<sup>61</sup>.

### 5. Abschließende Bemerkungen

a) Es ist seine Theologie des Lebens, die Karl Adams Denken in die Nähe der nationalsozialistischen Weltanschauung brachte. In seinem Begriff des »Lebens« kommt das romantische Organismus-Denken zum Tragen. »Leben« ist nicht ein leeres Abstractum, es entwickelt sich geschichtlich und schließt den mit der Geschichte gegebenen Wandel in sich<sup>62</sup>. Nirgends aber ist die Geschichte so spürbar wie im Volk und seinen Lebensäußerungen. *Die Gemeinschaft ist*

54 Ebd.

55 Ebd. 23.

56 Ebd. 24.

57 Ebd.

58 JÜRGEN ARETZ, *Katholische Arbeiterbewegung und Nationalsozialismus. Der Verband katholischer Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands 1923–1945* (VeröffentlKommZG B 25), Mainz 1978, 225.

59 Ebd.

60 Akten Kardinal Michael von Faulhabers, 1917–1945. Bearb. von LUDWIG VOLK. Bd. 2: 1935–1945 (VeröffentlKommZG A 26), Mainz 1978, 687.

61 AUGUST HAGEN, *Geschichte der Diözese Rottenburg*, Bd. 3, Stuttgart 1960, 523 Anm. 46.

62 HOFMANN (siehe Anm. 3), 266.

der Mutterboden, aus dem der einzelne seine Kraft saugt, aus der er sie immer wieder auffrischt, und ohne die er ent wurzelt wird und abstirbt. Indem die Vernunft den einzelnen nicht sich selbst überläßt, sondern seine Bedürfnisse und Forderungen immer wieder an denen der Gemeinschaft prüft und den in der Gemeinschaft bereiteten üppigen Lebensstrom in die eigene enge Welt einleitet, gibt sie dem kleinen Ich immer neue Fülle und Kraft und bewahrt es vor dem Verkrusten, vor dem seelischen Vertrocknen und dem Absonderlichen<sup>63</sup>. So schrieb Adam schon 1923. Er verwies immer wieder auf den Zusammenhang von kirchlicher Gemeinschaft und Volksgemeinschaft und stellte das unbedingte, umfassende Ja zur Gemeinschaft als Wesenselement des Katholizismus vor Augen. Ein Begriff wie *Volksgemeinschaft*<sup>64</sup> drückte also damals ein viel breiteres Feld von gedanklichen Ansätzen und geistiger Vielfalt ab als wir Heutigen nach der Erfahrung seines späteren Zerrbildes annehmen möchten. Fritz Hofmann, der Schüler Adams, meint, daß sein Lehrer mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus »die Hoffnung auf eine Erneuerung des Volkes aus der Tiefe heraus verband«<sup>65</sup>. »Wo immer Adam gesundes Leben zu wittern glaubte, da sprach er dieses Ja, selbst wenn solches Leben noch dunkel brodelte, ebenso Gefahr wie Hoffnung in sich schloß«<sup>66</sup>.

b) Ein anderer Ausgangspunkt für Überlegungen, die in die Nähe der nationalsozialistischen Weltanschauung führten, stellt bei Adam die von ihm so oft betonte theologische Grundwahrheit dar, daß die Gnade die Natur voraussetze, nicht sie zerstöre, sondern zur Vollendung führe. Trotz der Erbsünde ist die Natur des Menschen in ihren urtümlichen Anlagen, Kräften und Beziehungen ungebrochen<sup>67</sup>. Das Verhältnis der Natur zur Übernatur muß *als ein organisches Zueinander und Füreinander* angesprochen werden. *Das, was unser Christentum dauernd trägt, ist unsere deutsche Natur*<sup>68</sup>. Zu diesem Ursprünglichen tritt das Christsein als Akzidens hinzu. Deshalb formt sich das Gnadenleben *entsprechend unserer konkreten deutschen Individualität*, haben unsere Frömmigkeit und die Theologie *einen völkischen Einschlag*<sup>69</sup>.

Adam konkretisiert das 1935 in der Interpretation einer Originalradierung Franz Josef Lichtenbergs, die den deutschen Adler mit Hakenkreuz zeigt und dahinter das Kreuz: *Wie innig diese neuen Christuskräfte den deutschen Leib durchherrschen, deuten Sie sinnvoll durch das Rot an, das, vom Kreuz kommend, Schnabel, Krallen und Herz des Adlers (d. h. das deutsche Reden, Handeln und Fühlen) verklärt. Trotz oder vielmehr gerade wegen dieser seiner übernatürlichen Bezogenheit ruht der Adler aber fest in sich selbst, weil ja nach unserer Theologie das Subjekt der neuen Synthese von Natur und Übernatur, die natura Germana, das deutsche Wesen, bleibt. Der Deutsche wird nicht »über«-deutsch, sondern bleibt deutsch*<sup>70</sup>.

c) Dieser Ansatz wird bei Adam nun mit dem Bestreben verbunden, den katholischen Glauben als dynamisch, blutvoll, drängend darzustellen, als Quelle lebendiger Kräfte. Vor allem im germanischen Raum *da war es die germanische Initiative und Tatkraft oder genauer: der aus dem germanischen Freiheitssinn entspringende Drang zur Selbstheit, zur Eigentat, zu persönlichem Leben, der die übernatürlichen Werte des Christentums mit jugendlichem Ungestüm verlebendigte und verpersönlichte und sie zu den treibenden, beherrschenden Mächten der*

63 KARL ADAM, Glaube und Glaubenswissenschaft im Katholizismus, Rottenburg 1923, 144.

64 KARL ADAM, Das Wesen des Katholizismus, Augsburg 1924, 7.

65 HOFMANN (siehe Anm. 3), 280.

66 Ebd. 281.

67 ADAM, Geistige Lage (siehe Anm. 6), 18.

68 Ebd.

69 Ebd. 19.

70 Bischöfliches Ordinariatsarchiv Rottenburg: G II d, Bü 138 (ohne Nummer). Den Hinweis darauf verdanke ich Herrn Prof. Dr. Joachim Köhler, Tübingen.

ganzen abendländischen Existenz erhob<sup>71</sup>. So entbindet die übernatürliche Gnade alle natürlichen Kräfte und entfaltet sie zu Werkzeugen Gottes. Der Katholizismus will *den Christen emporgestalten*, will *sein Blut und seine Leidenschaften* reinigen und heiligen. Nationalismus und Katholizismus *gehören zusammen wie Natur und Übernatur*<sup>72</sup>.

d) Daß Adam Übersteigerungen der neuen Bewegung sehr schnell wahrnahm, zeigt schon sein Aufsatz von 1933. Wenn auch seine Interpretation der Geschichte den Vorstellungen des völkischen Antisemitismus bedenklich nahekam, betrachtete er die Juden dennoch nicht als minderwertige Rasse, sondern trat einer *moralischen Verfemung jüdischer Eigenart*<sup>73</sup> entgegen. Auch seine scharfen Attacken gegen die »Deutsche Glaubensbewegung« in seiner Stuttgarter Festrede vom Januar 1934 und ihren Mythos des Blutes, die in der Frage gipfelten: *Wo ist euer Zeugnis, wo ist eure Beglaubigung dafür, daß das deutsche Volk in demselben erhabenen Sinn zum Instrument der göttlichen Heilsentschlüsse erwählt ward wie das jüdische?*<sup>74</sup> zeigen, daß Adam gefährlichen Tendenzen widersprochen hat. Sicherlich tat er mit Loyalitätsbeteuerungen der neuen Bewegung und dem neuen Staat gegenüber des Guten zuviel. Sicherlich ist das Ergebnis seines Versuches, nationalsozialistische Zentralbegriffe theologisch zu deuten, äußerst fragwürdig. »Was man aus heutiger Perspektive als peinliche Anbiederung empfindet, mußte gewiß auch der Zeitgenosse zumindest als den Versuch eines katholisch-theologischen Brückenschlags zum nationalsozialistischen Ideengut verstehen«<sup>75</sup>. Jedoch auch Äußerungen eines Theologen sind in einer Meinungsdiktatur mit Blick auf die Unfreiheit zu interpretieren, in der sie gesagt und vernommen werden. Das »Gemisch aus Anerkennung und Vorbehalt«<sup>76</sup>, aus ganzer Zustimmung und überzeugter Kritik läßt sich von heute aus nicht mehr auflösen.

71 KARL ADAM, Das Problem des Geschichtlichen im Leben der Kirche, in: ThQ 128, 1948, 257–300, hier 264.

72 DERS., Volkstum (siehe Anm. 4), 54 und 59.

73 Ebd. 62.

74 DV 86, 1934, Nr. 18, 5.

75 BAUMGARTNER, Sehnsucht (siehe Anm. 7), 166.

76 LUDWIG VOLK, Zwischen Geschichtsschreibung und Hochhuthprosa, in: DIETER ALBRECHT (Hrsg.), Katholische Kirche im Dritten Reich (Topos-Taschenbücher Bd. 45), Mainz 1976, 194–210, hier 198.